

Archäologische Untersuchungen am neolithischen Verteidigungswerk bei Slonowice, Woj. Kielce, in den Jahren 1979-1988.

2. Vorbericht

Von Kr z y s z t o f T u n i a , Kraków

Mit 2 Abbildungen und Tafeln 21—28

Mit den Grabungsarbeiten an der Fundstelle „G“ in Slonowice, Gem. Kazimierza Wielka, Woj. Kielce, wurde im Jahre 1979 begonnen, in den Jahren 1980 bis 1982 (Tunia 1985) und 1986 bis 1988 wurden sie fortgesetzt. Hier befindet man sich im Westteil der kleinpolnischen Lößhochebene. Der Fundplatz liegt am Fluß Małaszówka, der in die Nidzica, einen linken Nebenfluß der oberen Weichsel, mündet. Die Fundstelle „G“ umfaßt die südlichen Hänge eines breiten, zum Małaszówka-Tal sanft abfallenden Sporns (Abb. 1). 13 der 15 dort angesetzten Schnitte wurden in dessen westlichen Teil lokalisiert, wo schon 1979 die Reste einer interessanten Befestigungsanlage entdeckt worden waren. Hier ist inzwischen (Stand 1988) eine Fläche von insgesamt 32 ar freigelegt.

Dieser Artikel setzt sich zum Ziel, die Problematik und den aktuellen Forschungsstand dieser Fortifikationen darzustellen, wovon gegenwärtig Graben- und Palisadenreste nachgewiesen sind. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen weisen darauf hin, daß das gesamte Verteidigungswerk ein Viereck mit N—S/W—O—Achsen bildet. Von Süden her, also dem zur Małaszówka abfallenden Hang, waren mehrere Gräben bis auf eine Mindestbreite von 65 m gestaffelt. Es handelt sich um mindestens vier parallele Gräben (O_A , O_D , O_E , O_F) sowie vier zwischengeschaltete Palisadenreihen (O_B , O_C , O_G , O_H). Die Abfolge der jeweiligen Elemente von innen nach außen ergibt dieses Bild: Graben — zwei Palisaden — drei Gräben — zwei Palisaden (Taf. 21). Bis heute gelang es nicht, festzustellen, ob außerhalb dieses Systems noch ein Graben vorhanden war. Dort wird die Fundschicht von holozänem Material und denudierten Hangschichten bedeckt.

An der westlichen Spornseite, wo dieser zu einem kleinen Bach, einem linken Zufluß der Małaszówka, abfällt, wurden bisher zwei parallel verlaufende Gräben festgestellt. An der Ostseite stieß man nur auf Reste eines inneren Grabens (Abb. 2). Breite und Tiefe der Gräben sind in den einzelnen Abschnitten je nach Erosionsgrad und ursprünglicher Tiefe unterschiedlich. Die Breite variiert zwischen 4 und 7 m, die Tiefe am Hang zwischen 0,7 und 1,6 m, auf ebenem Gebiet erreicht sie 1,9 m (Schnitt XIV). Diese Werte beziehen sich auf die aktuelle Oberfläche. Alle Gräben weisen einen muldenförmigen Querschnitt (Taf. 22—24) auf. Die meisten Profile sind einheitlich, ohne Schichtungsspuren. Unter ihrem Boden bildete sich eine knapp 0,20 m dicke Lößschicht mit stärkerer Verfärbung, als sie der Anstehende daneben anzeigt. Die Grabenabstände sind im Gesamtverlauf nicht identisch. Z. B. beträgt der Abstand zwischen den Achsen der Gräben O_A und O_D in Schnitt VII 16 m und in Schnitt VI 22 m.

Unterschiede gibt es auch in der Tiefe der Palisadengrübchen, die von 0,35 bis 1,35 m reicht. Hier wäre als Ursache das für die Gräben Gesagte anzunehmen. Die Breite der Palisaden beträgt 0,40 bis 0,60 m. In diesem Bereich sind Pfostenspuren von 0,30 bis 0,35 m Durchmesser zu sehen, die in recht geringem Abstand nebeneinander liegen

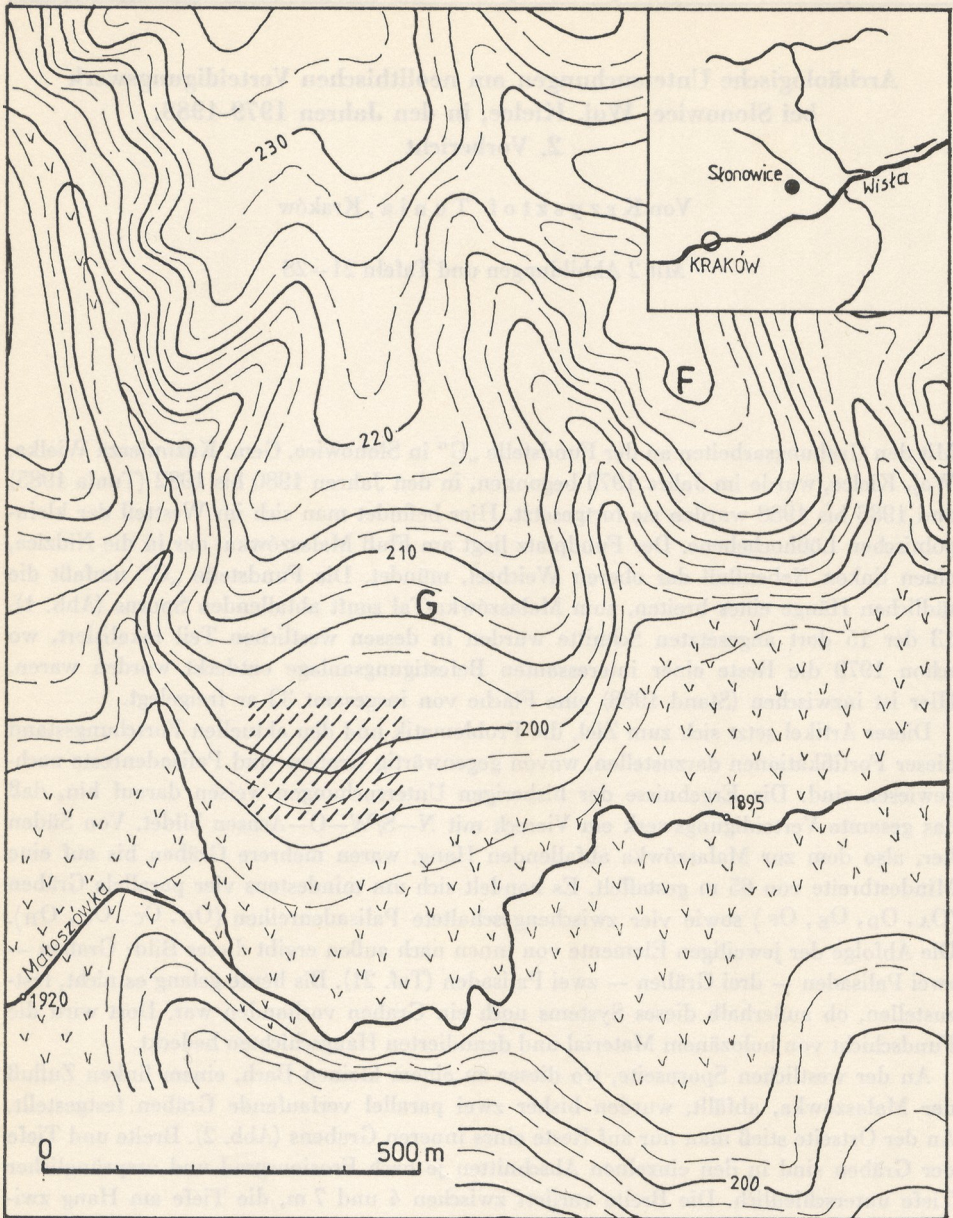


Abb. 1. Słonowice, Woj. Kielce. Lage der Fundstelle „G“

(Taf. 25; 26). Die im Vergleich zur Pfostenstärke größere Gräbchenbreite bedeutete, daß die Pfosten nur an eine der Seitenwände gestellt wurden, während der übrige Raum mit Erde verfüllt wurde (Taf. 27). Die Querprofile der Palisaden-Gräbchen besaßen parallel verlaufende Seitenwände und einen U-förmigen oder flachen Boden (Taf. 27). Die Längsprofile hingegen wiesen einen unebenen Boden mit eingetieften oder flachen Stellen auf (Taf. 28). Der Abstand zwischen einzelnen Gräbchen-„Paaren“ war nicht einheitlich und betrug in Schnitt VII zwischen O_B und O_C 6,75 m, zwischen O_C und O_H 8 m. Auch im Bereich eines „Paares“ im ganzen Verlauf ist er nicht identisch. Und so betrug der Ab-

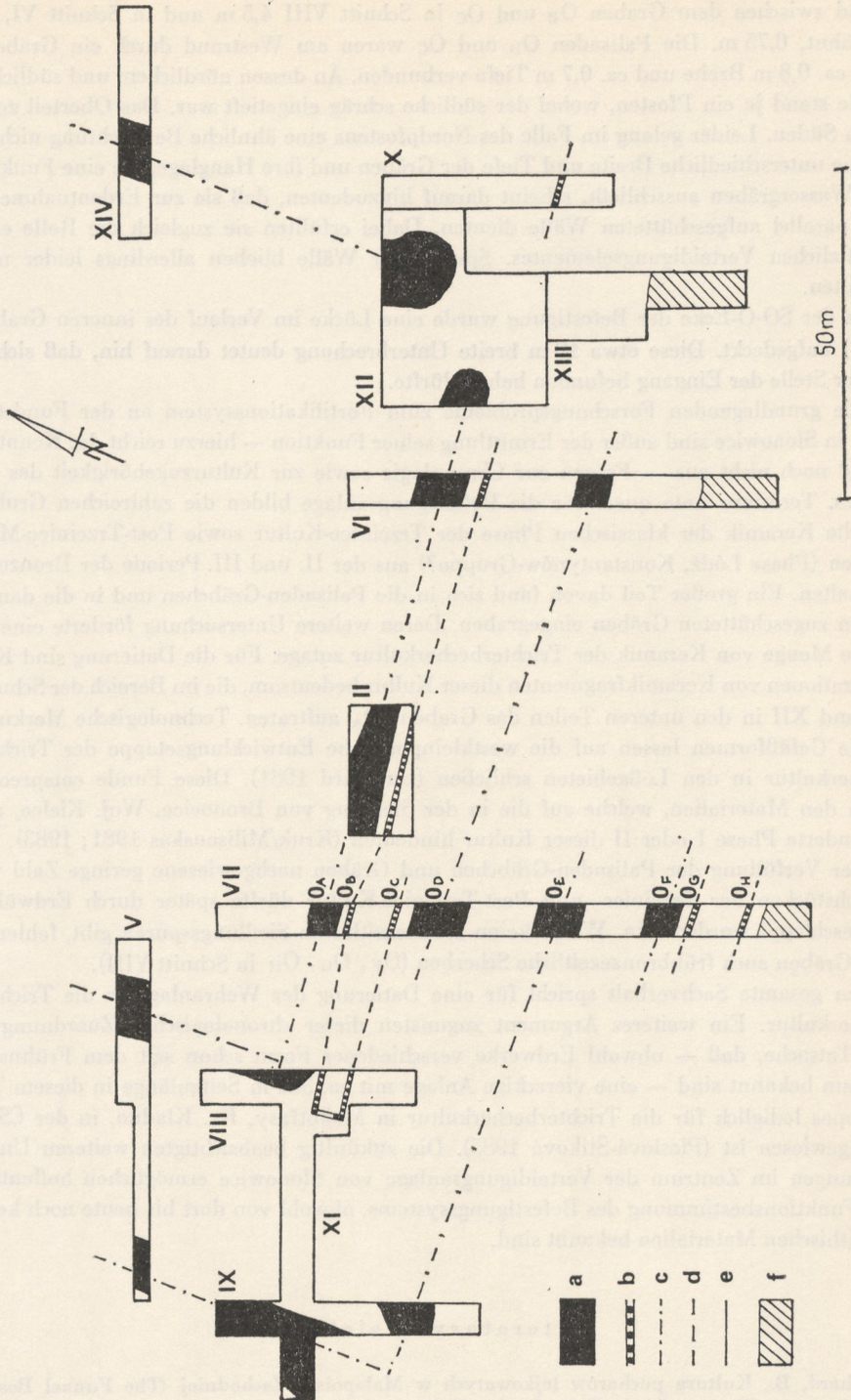


Abb. 2. Słonowice, Woj. Kielce. Fundstelle „G“. Die Wehranlage. a Gräben, b Palisaden-Gräbchen, c vermuteter Verlauf der Grabenachsen, d vermuteter Verlauf der Palisaden-Gräbchen, e Schnittgrenzen, f Ansammlungen der denudierten Bodenschicht

stand zwischen dem Graben O_B und O_C in Schnitt VIII 4,5 m und in Schnitt VI, wie erwähnt, 6,75 m. Die Palisaden O_B und O_C waren am Westrand durch ein Gräbchen von ca. 0,8 m Breite und ca. 0,7 m Tiefe verbunden. An dessen nördlichem und südlichem Ende stand je ein Pfosten, wobei der südliche schräg eingetieft war. Das Oberteil zeigte nach Süden. Leider gelang im Falle des Nordpfostens eine ähnliche Beobachtung nicht.

Die unterschiedliche Breite und Tiefe der Gräben und ihre Hanglage, die eine Funktion als Wassergräben ausschließt, scheint darauf hinzudeuten, daß sie zur Erdentnahme für die parallel aufgeschütteten Wälle dienten. Dabei erfüllten sie zugleich die Rolle eines zusätzlichen Verteidigungselementes. Spuren der Wälle blieben allerdings leider nicht erhalten.

In der SO-O-Ecke der Befestigung wurde eine Lücke im Verlauf des inneren Grabens (O_A) aufgedeckt. Diese etwa 10 m breite Unterbrechung deutet darauf hin, daß sich an dieser Stelle der Eingang befunden haben dürfte.

Die grundlegenden Forschungsprobleme zum Fortifikationssystem an der Fundstelle „G“ in Slonowice sind außer der Ermittlung seiner Funktion — hierzu reicht der Kenntnisstand noch nicht aus — Fragen zur Chronologie sowie zur Kulturzugehörigkeit des Objektes. Terminus ante quem für die Befestigungsanlage bilden die zahlreichen Gruben, welche Keramik der klassischen Phase der Trzciniec-Kultur sowie Post-Trzciniec-Materialien (Phase Łódź, Konstantynów-Gruppe?) aus der II. und III. Periode der Bronzezeit enthalten. Ein großer Teil davon fand sich in die Palisaden-Gräbchen und in die damals schon zugeschütteten Gräben eingegraben. Deren weitere Untersuchung förderte eine gewisse Menge von Keramik der Trichterbecherkultur zutage. Für die Datierung sind Konzentrationen von Keramikfragmenten dieser Kultur bedeutsam, die im Bereich der Schnitte VI und XII in den unteren Teilen des Grabens O_A auftraten. Technologische Merkmale sowie Gefäßformen lassen auf die westkleinpolnische Entwicklungsetappe der Trichterbecherkultur in den Lößgebieten schließen (Burchard 1981). Diese Funde entsprechen auch den Materialien, welche auf die in der Siedlung von Bronocice, Woj. Kielce, ausgesonderte Phase I oder II dieser Kultur hindeuten (Kruk/Milisauskas 1981; 1983). Die in der Verfüllung der Palisaden-Gräbchen und Gräben nachgewiesene geringe Zahl von Bruchstücken der Trzciniec- und Post-Trzciniec-Kultur dürfte später durch Erdwühler eingeschleppt worden sein. Wo es keine bronzezeitlichen Siedlungsspuren gibt, fehlen in den Gräben auch frühbronzezeitliche Scherben (O_F, O_G, O_H in Schnitt VIII).

Der gesamte Sachverhalt spricht für eine Datierung der Wehranlage in die Trichterbecherkultur. Ein weiteres Argument zugunsten dieser chronologischen Zuordnung ist die Tatsache, daß — obwohl Erdwerke verschiedener Form schon seit dem Frühneolithikum bekannt sind — eine viereckige Anlage mit ca. 300 m Seitenlänge in diesem Teil Europas lediglich für die Trichterbecherkultur in Makotřasy, Kr. Kladno, in der ČSFR nachgewiesen ist (Pleslová-Štiková 1985). Die zukünftig beabsichtigten weiteren Untersuchungen im Zentrum der Verteidigungsanlage von Slonowice ermöglichen hoffentlich die Funktionsbestimmung des Befestigungssystems, obwohl von dort bis heute noch keine neolithischen Materialien bekannt sind.

Literaturverzeichnis

- Burchard, B., Kultura pucharów lejkowatych w Małopolsce Zachodniej (The Funnel Beaker Culture in Western Little Poland). In: Kultura Pucharów lejkowatych w Polsce. Poznań 1981, S. 221–238.
- Kruk, J. und S. Milisauskas, Chronology of Funnel Beaker, Badenlike, and Lublin-Volynian Settlements at Bronocice, Poland. *Germania* 59, 1981, S. 1–49.
- Kruk, J. und S. Milisauskas, Chronologia absolutna osadnictwa neolitycznego z Bronocic,

woj. kieleckie (Absolute Chronology of the Neolithic Settlement at Bronocice, Kielce Voivodship). *Archeol. Polski* 28, 1983, S. 257–320.

Pleslová-Štiková, E., *Makotřasy: A TRB Site in Bohemia*. Praha 1985.

Tunia, K., Aus der Problematik der Fundstelle „G“ in Slonowice, Woiw. Kielce. *Forschungen* 1979–1982. 1. Vorbericht. In: *Archaeol. Interregionalis*, Warszawa 1985, S. 207–218.

Anschrift: Dr. K. Tunia, Polska Akademia Nauk, Zakład Archeologii Małopolski IHKM, Sławkowska 17, Pl-31-016 Kraków.

Fotos: Verfasser

